

Die Weisheit der Trommel

Ein Gespräch mit Max Beauvoir, dem obersten Voodoo-Priester von Haiti

Den Voodoo-Kult assoziiert man hierzulande gerne mit Aberglauben und sinistren Ritualen. Wenn Max Beauvoir, Haitis oberster Voodoo-Priester, die Erdbebenkatastrophe ins Weltbild seiner Religion einzuordnen versucht, tut er dies aber mit souveräner Gelassenheit.

Erwin Dettling

Wer mit Max Beauvoir, dem Hüter (Ati) der Voodoo-Religion und obersten Priester (Houngan) von Haiti, sprechen will, geht das Thema mit Vorteil vorher mit Marianne Lehmann an. Die Schweizerin, die seit mehr als 50 Jahren in Haiti lebt, ist eine freundliche Türöffnerin, wenn es um Voodoo, Kunst und Religion geht. Wie Millionen Haitianerinnen und Haitianer fragt sie sich, warum das Erdbeben vom 12. Januar dieses Jahres dem ärmsten Land der westlichen Welt Tod und Zerstörung gebracht hat; einem Land, das seit 200 Jahren im Ausnahmezustand lebt. Was Marianne Lehmann ahnt, weiss vielleicht Max Beauvoir: Sie greift zum Telefon, kündigt den Journalisten an, und wenn der vielbeschäftigte Voodoo-Chef, von Beruf Biochemiker, eine halbe Stunde freischaufeln kann, darf er sich auf den Weg machen nach Mariani, dem Stadtteil im Süden von Port-au-Prince, wo Max Beauvoir seit 1974 sein Religionszentrum, sein Hounfour, das Péristyle de Mariani, bewohnt.

Oase im Chaos

Die Reise nach Mariani ist selbst ohne Erdbeben eine Herausforderung. Nach der Katastrophe führt die Fahrt auf dem Motorrad an stinkenden Abfallbergen vorbei, am Bauschutt zerstörter Häuser, der auf der Fahrbahn liegt, an dreckigen Märkten und Verkaufsplätzen für Holzkohle. Da und dort kurvt ein Van der Uno-Sicherheitsstruppe durch die staubigen Strassen, an strategischen Kreuzungen stehen mit Stacheldraht gesicherte weisse Uno-Panzer. Ein unablässiger Strom von Fussgängern, Trailern, Autos und Motorrädern bewegt sich im Schritttempo auf dem matschigen Untergrund der Vorstadt zu. Dann plötzlich, nach dem Markt von Mariani, ragen links Palmen in den Himmel, und eine schlichte Blechtafel weist auf das «Péristyle von Mariani» hin. Hinter dem grünen Tor tut sich eine kühle, besinnliche Gegenwart zum Gewusel der Erdbebenstadt auf. Eine Brise geht durch den Park, ein Wächter bringt den Journalisten zum Ati, zu Max Beauvoir, der vor seinem Haus unter einem mächtigen Kapokbaum Akten studiert, raucht und kräftigen haitianischen Kaffee trinkt.

Wie gelingt es dem geprüften Volk, das neben dem römisch-apostolischen Katholizismus innig an den Götterkosmos aus Westafrika glaubt, dem schwersten Erdbeben seit Menschengedenken einen Sinn zu geben? Der Ati scheint es sich leichtzumachen mit schweren Fragen. Jeder, der sich als Anhänger der Voodoo-Religion bezeichne, lebe in Harmonie mit der Natur, so beginnt Max Beauvoir. Er lebe mit und in der Natur. Der Naturwissenschaftler lässt im Gespräch alles Getöse um afrikanische Götter weg, spricht von den sphärischen Formen, die alles Leben aufweise. Alles bewege sich auf dieser Welt. Im Voodoo drehe sich alles um die Trommel, um das Zentrum der Trommel, die nichts als Vibration sei. «Alles vibriert, was lebt, damit müssen wir leben», meint Beauvoir zwischen zwei tiefen Zügen an seiner Zigarette. «Nur wenn wir sterben, hört die Vibration auf.» Wenn alles vibriere, müssten wir Menschen mit Unfällen, mit Kollisionen rechnen. Nur wer sich von den Gesetzen der Natur fernhalte, fürchte Kollisionen, Erdbeben und andere Naturkatastrophen.

«Wir Anhänger der Voodoo-Religion müssen auf Erdbeben vorbereitet sein», so fährt Max Beauvoir fort, nachdem eine livrierte Angestellte dem Journalisten eine Tasse Kaffee in der Silberkanne serviert hat. Beauvoir hält Haiti für ein wirtschaftlich armes und gleichzeitig für ein kulturell sehr reiches Land; nicht nur wegen der Voodoo-



Auch als Oberpriester wahrt Max Beauvoir Demut vor den Kräften der Natur.

RUTH FREMSON / REDUX

Religion. Wer durch die Strassen von Haiti geht, glaubt im Inneren eines riesigen Resonanzkörpers zu sein, wo das Leben nach allen Richtungen hin pulsiert. Ohne darüber zu reden, vertritt Max Beauvoir offenbar den Rada-Voodoo, einen der beiden Haupttriten der animistischen Religion, wo sanfte, beschützende und versöhnliche Götter (Loas) die zentrale Rolle spielen. Der Bondieu, der oberste Schöpfergott, greift beim Rada-Voodoo nicht ins irdische Geschehen ein. Der Bondieu war da, als durch das Werk der obersten Loas die Schöpfung entstand.

Hoffnung auf ein neues Gleichgewicht

Max Beauvoir hat nichts Entrücktes, er spricht geredet in seinem Péristyle, im offenen Innenhof des Voodoo-Heiligtums, in dem in besseren Zeiten Zeremonien zu Ehren der Loas stattfinden. Der Ati glaubt an die positive Wirkung der irdischen Kollisionen und macht mit der Hand eine klärende Geste: «Die menschlichen Opfer des Erdbebens, die zerstörten Bauten, die beschädigten Ministerien, der zerbrochene Nationalpalast, der eingestürzte Justizpalast und das jämmerliche Gerippe der Kathedrale von Port-au-Prince tun uns allen unendlich leid. Sie bildeten das Dekor, in dem wir bis zum Erdbeben lebten.» Ein grosser Teil der haitianischen Wirtschaft sei binnen etwas mehr als einer Minute in sich zerfallen, fügt er an.

Beauvoir ist davon überzeugt, dass die Natur nach dem Erdbeben ein neues Gleichgewicht und eine neue Ordnung finden werde, die besser sei als die Labilität vor dem Beben. «Wir Menschen sind immer auf der Suche nach einer neuen Stabilität, und diese ist nicht ohne Erschütterungen zu erlangen. Wir müssen zurückschauen und fragen: Woher kommen wir, wohin gehen wir, welche Fähigkeiten wollen wir entwickeln?» Können die Anhänger der Voodoo-Religion dieser fast kosmischen Vorstellung von Ordnung folgen? Für Max Beauvoir ist das keine Frage: «Sie verstehen das.»

Der oberste Hüter der Voodoo-Religion macht die Katastrophe nach dem Erdbeben an einem unerwarteten Ort fest: «Die Katastrophe des Erdbebens besteht nicht in den getöteten Menschen und in den eingestürzten Gebäuden. Sie besteht darin, dass uns das Erdbeben erneut entzweit. Über unseren Köpfen schweben jeden Tag grosse Flugzeuge. Was bringen sie wohl nach Haiti? Wir wissen es nicht. Was wir wissen, ist, dass es Leute

im Land gibt, die das meiste für sich behalten, fast nichts ans Volk verteilen. Das ist hässlich, schlimmer auszuhalten als all die Häuser, die einstürzten. Denn wir wussten, dass sie schlecht gebaut waren.»

Das Gesicht verfinstert sich, wenn Ati Beauvoir über den Nachgang des Erdbebens spricht. Er glaubt, die Katastrophe liefere ihm neue Beweise, dass in der haitianischen Gesellschaft ein Krebsgeschwür wuchere: «Wir sind es gewohnt, dass Politiker und Präsidenten in diesem Land stehlen und die geraubten Schätze in ausländischen Banken deponieren. Wir sind schockiert, dass sich jetzt die gleichen Cliquen an den Hilfsgütern erneut bereichern.» Diese Leute hätten vergessen, dass Haiti ein spezielles Land sei, ein Land, das eine Revolution erlebt habe. Die Haitianer strebten nach einer Ordnung, wo jeder an dem Lebensort glücklich sein könne, der ihm beschieden sei. Das sei eine Voodoo-Ordnung, eine afrikanische Ordnung, insistiert Max Beauvoir. «Die Franzosen sagen in einem ihrer programmatischen philosophischen Sätze: Ich denke, also bin ich. Wir Voodooisants sagen: Ich bin, also sind wir.»

«Die neue Stadt wird uns gleichen»

Haiti müsse den Wandel, den Wiederaufbau selber an die Hand nehmen, meint Beauvoir. Ebenso wichtig wie neue Häuser, Schulen und Spitäler sei jedoch nach dem Erdbeben der kulturelle Wiederaufbau im Land. «Wir müssen uns auf das verlassen, was in uns steckt. Das sind die Kräfte des Wandels. Und weil dieser Wandel an uns liegt, wird Port-au-Prince nie so aussehen wie New York oder Genf. Die neue Stadt wird uns gleichen.»

Max Beauvoir bedauert, dass Haiti in den vergangenen zweihundert Jahren keine Nation geworden ist. Es gebe in Haiti ein Volk, eine Geografie mit Konturen, aber keine Nation. Was ist eine Nation? «Es ist ein Ort, wo alle glücklich sein können. Und wenn wir glücklich werden wollen, brauchen wir eine Regierung, welche die Bedürfnisse der Bürger kennt und sie ernst nimmt.» Die Voodoo-Gemeinde hat im Erdbeben keine Kathedralen und grosse Tempelbauten verloren. Der Grund dafür ist einfach. Es gab sie nicht vor dem Erdbeben, und es wird sie wohl auch nachher nie geben. Die spirituellen Treffpunkte der Voodooisants sind schlichte Tempelhäuser. Und so steht das Péristyle von Max Beauvoir ohne Risse hinter den Palmen im Armenviertel Mariani.

Museumsmann eigener Art

Rudolf Leopold in Wien gestorben

Andrea Winklbauer · Erst am 16. Juni 2010 war in Anwesenheit von viel Prominenz aus der österreichischen Museumsszene das Fest zum 85. Geburtstag Rudolf Leopolds nachgeholt worden. Am vergangenen Dienstag starb der Kunstsammler und Museumsdirektor nach kurzem Leiden in einem Wiener Krankenhaus. Rudolf Leopold gilt als der bedeutendste Kunstsammler Österreichs mit gutem Auge und Gespür für Qualität. Besondere Meriten erwarb sich der am 1. März 1925 in Wien geborene studierte Augenarzt, der seit 1947 Kunst sammelte, als fundierter Kenner des Œuvre von Egon Schiele, an dessen Neurezeption ab den 1950er Jahren er wesentlich beteiligt war.

Als Direktor auf Lebenszeit leitete er seit 2001 das von der Republik Österreich errichtete und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur kräftig subventionierte Leopold-Museum, doch fragte so mancher, warum ein Privatmann, der seine Sammlung um nicht gerade läppische 160 Millionen Euro verkauft hatte, dieser auch weiterhin vorstehen sollte. Argumentiert wurde die aussergewöhnliche Stellung damit, dass die über 5200 Kunstwerke – 860 Gemälde, rund 3000 Grafiken sowie Möbel, kunstgewerbliche Objekte der Jahrhundertwende und Stammeskunst aus Schwarzafrika und Ozeanien – mit einem damaligen Schätzwert von rund 574 Millionen Euro von ihm 1994 weit unter ihrem Wert in die von Bund und Österreichischer Nationalbank ermöglichte Privatstiftung eingebracht worden waren.

Viel Kritik brachte Rudolf Leopold auch seine Haltung zu Restitutionsfragen ein, ebenso wie seine Verbalentgleisung, die Kunst des von den Nationalsozialisten geschätzten Albin Eggert-Lienz habe nicht dem Geschmack jüdischer Sammler entsprochen. 2008 benannte gar die Israelitische Kultusgemeinde im Rahmen einer Briefaktion das Leopold-Museum zum «Leopold-Raubkunst-Museum» um. Jedenfalls erweist sich das mit Werken von Egon Schiele und Gustav Klimt beworbene Haus im Wiener Museumsquartier als Publikumsmagnet: Um die 300 000 Besucher zählt man dort pro Jahr.

IN KÜRZE

Eklat beim Theater Biel Solothurn

(sda) · Yves Arbel, der Verwaltungsdirektor des Theaters Biel Solothurn, tritt per Ende 2010 überraschend ab. Seine Demission nach nur zwei Jahren sei ein «Protest gegen das Nichtstun der Bieler Politik», heisst es in einem Communiqué des Theaters. Zum einen sei es ihm unmöglich, mit den vorhandenen Geldmitteln ein ausgeglichenes Budget zu erreichen, so begründet Arbel seinen Abgang. Zum andern zeigte er sich enttäuscht darüber, dass die Stadt Biel gegenüber dem Theater eine Politik des Nichtstuns praktiziere: Zwar hätten viele Gespräche mit den Behörden stattgefunden, geschehen sei in den letzten zwei Jahren aber nichts. Das Fass zum Überlaufen brachte der Bericht des Basler Kulturberaters Cyrill Häring von Mitte Juni. Darin hiess es, die aufgelaufenen Defizite sowohl beim Theater Biel Solothurn wie beim Sinfonie-Orchester Biel müssten von den beiden Institutionen selber getragen werden. Härings Schluss: Theater und Orchester sollten fusionieren. Beide Häuser nannten die im Bericht suggerierten Sparmassnahmen einen «künstlerischen Kahlschlag».

Seetaler Poesiesommer 2010

(pd) · Vom 11. Juli bis 15. August findet auf Schloss Heidegg und Schloss Hallwyl, im Kloster Baldegg und an anderen Standorten zwischen Baldegg- und Hallwilersee zum elften Mal das Literaturfestival Seetaler Poesiesommer statt. Eröffnet wird das Festival am 11. Juli auf Schloss Heidegg u. a. mit dem Bergeller Lyriker Leonardo Gerig. Und wie immer wird der Veranstaltungszklus mit einer Ruderpartie auf dem Hallwilersee beschlossen: Am 15. August steigt abends die schwedische Lyrikerin Lotta Lotass, Mitglied des Nobelpreiskomitees, mit ins Boot und liest aus ihren Gedichten. Programm: www.heidegg.ch.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 231. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter: Gerhard Schwarz, René Zeller
Koordination: Nicoletta Wagner
Nachrichtenchef: Luzi Bernet

International: Martin Woker, Jürg Dedial, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyril Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Ruesch, Oswald Iten, Meret Baumann

Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch, Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer, Claudia Wirz, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul Schneebberger, Simon Gemperli. **Bundeshaus:** Beat Waber, Katharina Fontana. **Medien:** Rainer Stadler

Wirtschaft / Börse: Gerhard Schwarz, Walter Meier, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rütli Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Marco Kauffmann Bossart, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli

Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Büchel, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribl, Michael Baumann, Adrian Krebs, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Trowler, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Gordana Mijuk, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Ellner. **Zürcher Kultur:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernays

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan Mühlethaler, Flurin Claluna, Andreas Kopp, Benjamin Steffen

Nachrichtenredaktion: Claudia Schwartz, Susanne Ostwald, Manuela Nyffenegger, Daniel Wechlin

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi, Lorenz Frischknecht

Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick

Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil · Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller. **NZZ-Campus:** Jan Mühlethaler, Ronald Schenkel

GESTALTUNG / PRODUKTION

Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. **Leitung Fotografien:** Christoph Ruckstuhl. **Produktionsleitung:** Hansruedi Frei. **Korrektorat:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth Haener

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Daniel Weber. **NZZ Film und Fernsehen:** Wolfgang Frei. **NZZ Online:** Fredy Greuter. **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller

UNTERNEHMENSLEITUNG

Albert P. Stäheli (CEO),
Markus Spillmann (Publizistik), Daniel Hofer (Verlage Zürich)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich
Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ Global: 512 Fr. (12 Monate), 282 Fr. (6 Monate), 154 Fr. (3 Monate). Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende Ausgabetermine umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.

Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ Global: 610 Fr. (12 Monate), 343 Fr. (6 Monate), 192 Fr. (3 Monate)

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZ Global: 395 € (12 Monate), 210 €

(6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandspreise auf Anfrage

Abonnement NZZ Global: 368 Fr. (12 Monate), 203 Fr. (6 Monate), 111 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2010

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 139 732 Expl. (WEMF 2009)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.

© Neue Zürcher Zeitung AG